

Glanz und Elend Parchimer Fachwerkbauten

von Burghard Keuthe

aus Heimathefte für Mecklenburg und Vorpommern 6 (1996) H.4

Die ältesten erhaltenen Parchimer Fachwerkbauten stammen vom Ende des 16. Jahrhunderts. Die Stadt stand damals in voller Blüte. Der Handel mit Hopfen und anderen agrarischen Erzeugnissen, vor allem nach Lübeck, war von großer Bedeutung und ließ manchen Bürger reich werden. Die überwiegend mit Holz und Stroh erbauten Häuser begünstigten Stadtbrände. Das derzeit älteste erhaltene Parchimer Haus in der Lindenstraße 3 ist entsprechend der Jahreszahl im Torbogen vor dem großen Brand von 1586 erbaut worden, nämlich 1583. Dieser Brand soll die gesamte Altstadt in Schutt und Asche gelegt haben. Deshalb ist es zweifelhaft, ob die Jahreszahl im Torbogen den Gegebenheiten entspricht. Reichen Bürgern fiel der Neubau nicht besonders schwer. Anstelle der alten Häuser entstanden neue und bestimmt schönere. Vielleicht verdanken wir nur

deshalb dem Brand von 1586 die Existenz des Handelshauses und späteren Gasthofes in der Lindenstraße 3. Von dem Vorgängerbau, der zur früheren fürstlichen Residenz gehörte, blieben nur Reste auf dem Hinterhof erhalten.

Die erhaltengebliebenen Bauten des 16. und 17. Jahrhunderts kamen mittlerweile in die Jahre. An der Bausubstanz veränderte sich in den Jahrhunderten bis in unsere Zeit kaum etwas. Die Notwendigkeit der Rekonstruktion ist unübersehbar. Mehrere alte Fachwerkhäuser, darunter ein in Norddeutschland einmaliges, ein Kaufmannshaus in der Heidestraße, wurden bereits zu DDR-Zeiten abgerissen, weil weder Baumaterial noch Geld staatlicherseits zur Verfügung standen, die darin enthaltenen Wohnungen keinem Mieter mehr zugemutet werden konnten und die Gebäude zusehends verfielen.

Wie ist das heute? Anhand der Vorstellung zweier Fachwerkbauten sei darauf eingegangen:

Das Fachwerkhaus Mittelstraße 12

Das Haus wurde lange Zeit als das älteste in Parchim angesehen. Eine genaue Datierung lag nicht vor. Anhand der Verwendung von Zapfenschlössern bei der Sicherung der Deckenbalken glaubte man, die Entstehung des Hauses in die Mitte des 16.

Jahrhunderts setzen zu können. Dendrologische Untersuchungen des Holzes ergaben jetzt, dass das zum Bauern verwendete Holz im Jahre 1588 gefällt wurde. Somit wäre es nur das zweitälteste Gebäude in Parchim.



Fachwerkhaus in der Parchimer Mittelstraße 12. In der Längslinie schließt sich im Hintergrund das ursprünglich mit zum vorderen Haus gehörige Gebäude an

Foto: Burghard Keuthe

Das Haus nahm ursprünglich die Fläche der heutigen Grundstücke Mittelstraße 12 und 13 ein. Es wurde als Speicher mit den Maßen 30 Fuß Breite (8,75 in) und 45 Fuß Länge (13,50 in) gebaut. Das Haus besaß eine Stroheindeckung. Im straßenseitigen First sind Zapflöcher zu erkennen, die auf die Existenz eines »Wendenknüppels« als Windschutz des Strohdaches schließen lassen, ähnlich den Pferdeköpfen an Bauernhäusern. Auf Zeichnungen aus dem 17. Jahrhundert ist ersichtlich, dass mit der späteren Dachsteineindeckung diese Säulen

zu Wetterfahnen umfunktioniert wurden. Ein breites noch erkennbares Tor im Hausgiebel erlaubte die Einfahrt von Wagen, die im Inneren der rund 4,50 Meter hohen Diele mit Hilfe eines Lastenaufzuges entladen werden konnten.

Die Wölbung des Sturzriegels der damaligen Einfahrt ist bisher einmalig für mecklenburgische Fachwerkhäuser jener Zeit. Das Aufzugsrad selbst ist nicht mehr vorhanden. Die Waren konnten auf dem zwei Meter hohen Speicherboden gelagert werden. Der Fußboden war mit dicken hölzer-

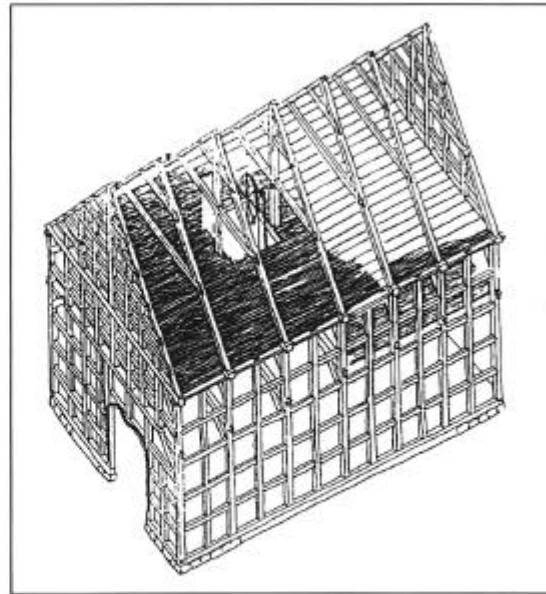
nen Bohlen belegt. Im Fußboden dienten Klappen dem weiteren Transport der Waren. Die Diele war mit Steinplatten ausgelegt. Das Haus wurde schornsteinlos gebaut. Noch heute ist die daraus resultierende Schwärzung der eichenen Balken zu sehen. Die Gefache füllte man mit Klosterformatziegeln, die teilweise in Mustern verlegt wurden. Die beiden Seiten schloss man mit Stakung*) und Lehmschlag.

Die Trennung des Hauses war bereits 1829 erfolgt. Die beiden Hälften befanden sich

im Besitz der Parchimer Bürger *Timm* und *Westphal*. 1881 geht aus dem Parchimer Adressbuch hervor, dass im vorderen Teil, Nr. 12, der *Schlosser Hähn* und der *Kaufmann Töpfer* wohnten, in der hinteren Nummer 13 der *Schneidergeselle Eichstädt*, die *Witwe Palatz* und der *Schumacher König*. Der Umbau vom Speicher zum Wohnhaus könnte mit der Teilung im 18. Jahrhundert vonstatten gegangen sein. Dabei sind neue Decken eingezogen worden, die das Innere stark veränderten.



Äußere Ansicht des Hauses Mittelstraße 12 um 1600
Reprod.: Stadtbauamt Parchim



Der Röntgenschnitt zeigt den ehemaligen Aufbau des Fachwerkes vor der Teilung des Hauses und dem Einzug neuer Decken

Reprod.: Stadtbauamt Parchim

Die baulichen Besonderheiten und die vor allem wegen seines Alters herausragende Bedeutung des Hauses gebieten Erhaltung. Niedrige Deckenhöhen gestatten keine Nutzung als Wohnhaus oder Gaststätte. Auch wurde schon einmal an den Einbau einer Apotheke gedacht. Eine Rekonstruktion bedeutet einen finanziellen Aufwand zwischen zwei bis drei Millionen DM. Anbieten würde sich eine Nutzung im musealen Bereich oder als Vereinshaus. Diese Nutzung ist aber aus finanziellen Gründen

nicht im Interesse der Stadt, zumal ein Museum schon besteht und die Vereine nicht über die entsprechende finanzielle Grundlage verfügen.

Das Haus ist seit einigen Jahren unbewohnt. Eine Lösung ist dringend erforderlich, soll der Verfall nicht dazu führen, dass nur der Abriss in Frage kommt. Die Stadt Parchim ist an einem Verkauf interessiert. Der Verkaufswert des Gebäudes ist gering. Der Verkaufserlös würde innerhalb der Sanierung bei den Fördermitteln eingestellt.

Das Fachwerkhaus Lange Straße 24

Als ältester nachweislicher Besitzer dieser Hausstelle ist der *Stadtsprecher Hermann Bonhorst* in den städtischen Registern von 1561 bis 1596 eingetragen. Zu Weihnachten 1596 ging das Haus an den Erben *Jürgen Clawsen (Clausen)* über. Er war ebenfalls Stadtsprecher und zudem Provisor (Verwalter) in der St. Marienkirche.

Das auf dieser Stelle stehende ältere Haus brannte am 14. Mai 1612 während eines Stadtbrandes, der in großem Umfang die Parchimer Neustadt zerstörte, ab. Der

Wiederaufbau begann im gleichen Jahr. Darauf beziehen sich die Balkeninschriften. Die Bauausführung des Hauses als »Handelshaus« verrät, dass sich *Jürgen Clausen* neben der eigentlichen Berufsausübung dem Handel widmete (oder umgekehrt?). Nach seinem Tode im Jahre 1626 gelangte das Grundstück in den Besitz der *Familie Garwitz*. *Christian Garwitz* war von 1641 bis 1667 Provisor in der St. Marienkirche und Ratsherr.



Vorderansicht des Fachwerkhauses Lange Straße 24 in Parchim
Foto: Burghard Keuthe



Aufzugsrad im Dachgeschoß des Hauses Lange Straße 24
Foto: Burghard Keuthe

Als *Fritz Reuter* als Schüler in Parchim weilte, wohnte in diesem Haus sein Großonkel *Fanter*, der hier auch einen Laden betrieb. Heute ist es im Besitz der städtischen Wohnungsbaugesellschaft. Die dringend notwendige Rekonstruktion soll 1997 beginnen. Allein für die Reparatur des Daches wird eine Summe von einer Million DM veranschlagt. Trotzdem ist das Haus für sein Alter noch relativ gut erhalten. Es wurde bis zur Wende von mehreren Familien bewohnt. Zuletzt diente das Erdgeschoss Ausstellungszwecken.

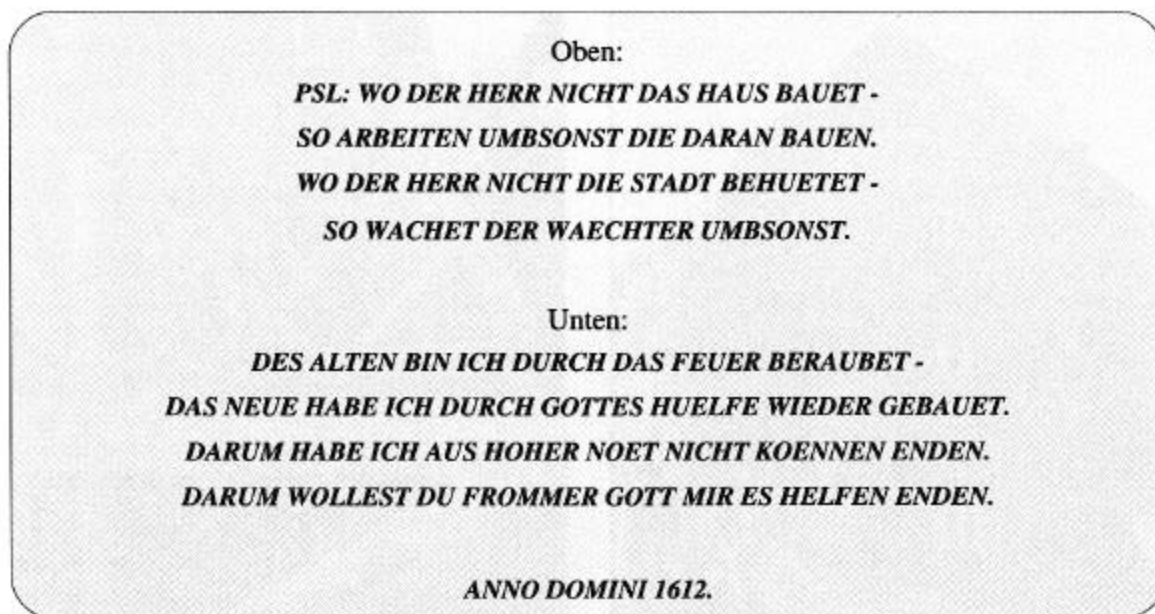
Für seine Zeit typisch wurde es mit dem Giebel zur Straßenfront erbaut. Es besitzt drei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss. Die oberen Geschosse sind vorgekragt. Die Backsteine bilden in den meisten Gefachen Ziermuster. Auf der rechten Seite des zweiten Geschosses sind zwei bleiverglaste Fenster erhalten geblieben. Die Haustür ist zwar nicht mehr die Original, doch auch die jetzige im Biedermeierstil schmückt das Haus über alle Maßen. Jeweils in der Flucht der Haustür befinden sich in den darüberliegenden Etagen Ladeluken. Sie

wurden teilweise von innen verbaut. Beiderseits der oberen Luke im Dachgeschoss wurden statt Fenster herzförmige Belüftungsöffnungen eingelassen.

Auf dem Dachboden ist das Aufzugsrad mit den Resten des alten Seiles noch vorhanden. Der sehr niedrige Keller besitzt ein Steingewölbe. Vor allem die Zimmer im Erdgeschoss sind sehr geräumig und würden bei einer entsprechenden Instandsetzung durchaus modernen Ansprüchen genügen.

Zu beachten ist die Farbgebung. Das Rot des Backsteins, das Grün der Fensterläden

und -rahmen, zum Teil auch der Balken, ein dunkles Braun der Balken und eventuell ein Weiß der Fenster - das sind für Parchim typische Farbgebungen, die auch bei der Rekonstruktion anderer Gebäude Beachtung finden. Fenster, Türen und Windbretter wurden 1980/81 restauriert, wobei die damals aufgetragenen Farben minderer Qualität waren und inzwischen stark verblassten. Die eichenen Balken des ersten und zweiten Obergeschosses tragen folgende Inschriften:



*) Stakung: Aussteifung der Gefache einer Holzbalkendecke zur Lastverteilung.

Verwendete Literatur und Quellen:

Kühl, F.: Parchims Bau- und Kunstdenkmale. Parchim 1961

Kracht, H.: Handschriftliche Aufzeichnungen zur Baugeschichte Parchimer Häuser (um 1950). Stadtarchiv Parchim

Akten des Stadtbauamtes Parchim